

Landesbauerntag mit BfN-Präsidentin Prof. Beate Jessel am vorigen Freitag in Rendsburg

## Naturschutz braucht Landwirtschaft – und umgekehrt

Mit dem Landesbauerntag am vorigen Freitag in der Rendsburger Deula-Halle erreichte die Landesbauernwoche im Rahmen der Agrar- und Verbrauchermesse Norla ihren Höhepunkt. Auch deshalb, weil ein Reizthema im Mittelpunkt stand: die – mögliche oder unmögliche – Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Naturschutz.

Der diesjährige Landesbauerntag begann mit einer Schweigeminute. Im Gedenken an Ehrenpräsident Otto-Dietrich Steensen, der am 9. Februar nach langer Krankheit verstorben war, erhoben sich die mehr als 1.100 Teilnehmer von ihren Plätzen. Verbandspräsident Werner Schwarz würdigte seinen Amtsvorgänger als geradlinigen Optimisten, in dessen Wirkungszeit zahlreiche agrarpolitische Meilensteine gesetzt wurden. Steensen habe ihm, Schwarz, ein gut bestelltes Feld überlassen.

Zum Thema des Tages führte Schwarz aus, Natur, und damit vor allem die Artenvielfalt, entstehe nicht. „Was entsteht, sind Distelwüsten. Lebendige, artenreiche Räume wurden und werden von Landwirten kultiviert.“ Heute nun solle das, was die Bauern aus wirtschaftlichen Gründen geschaffen hätten, zugunsten des Naturschutzes konserviert werden.

Das Thema Freiheit, das Minister Robert Habeck zu seinem neuen Leitthema erklärte habe, sei den Bauern ein echtes Herzenthema, so Schwarz weiter. Allerdings sehe er den Begriff anders definiert. „Ich nenne es die natürliche Freiheit der Landwirtschaft, die unlösbar mit einer hohen Verantwortung der Natur



Die Hauptredner (v. li.): Robert Habeck, Landwirtschaftsminister Schleswig-Holsteins, Prof. Beate Jessel, Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz, Werner Schwarz, Präsident des Bauernverbandes Schleswig-Holstein. Foto: kim

gegenüber verbunden ist. Wir brauchen diese natürliche Freiheit, uns nach dem Wetter, nach Pflanzen und Tieren richten zu dürfen. Wir brauchen dazu die Freiheit, neue Technik einzusetzen, die letztlich Tier und Natur zugutekommt. Und wir brauchen die Freiheit, Betriebsgröße oder Wirtschaftsform zu gestalten, um unsere Betriebe in die Zukunft zu führen.“

Schwarz redete Klartext: Die Politik aber stecke die Landwirte in ein Korsett von Vorgaben und Auflagen, das jede Reaktion auf die natürlichen Gegebenheiten verhindere. Für Landwirte habe Freiheit immer mit einem Höchstmaß an Eigenverantwortung zu tun. „Uns geht es um die Zukunft. Und dazu gehören gesunde Tiere, lebendige Böden, frische Gewässer, saubere Luft – was denn sonst?“, rief Schwarz unter Beifall in Richtung des Ministers.

Und legte nach: „Auch wenn Sie, Herr Minister, meinen, wir würden die Gegenwart verschmutzen – ich zitiere, ‚durch immer höhere Viehdichte, Zunahme von Biogasanlagen und schlechte fachliche Praxis‘ –, so arbeiten wir in Wirklichkeit doch daran, unseren Nachfolgern ein gut bestelltes Feld zu hinterlassen. Dieses nimmt uns nicht nur den Zeitraum einer Wahlperiode in die Pflicht, sondern über Generationen!“ Schleswig-Holstein sei keine Natur-, sondern Kulturlandschaft. Erst die Kulturlandschaft ermögliche eine Artenvielfalt, wie sie ihresgleichen in einer Naturlandschaft suche. „Die Kulturlandschaftspfleger – wir Bauern – greifen dort ein, wo sich natürliche Verhältnisse widernatürlich verschieben“, machte Schwarz dem Gast aus Kiel deutlich.

Robert Habeck – er vertrat Ministerpräsident Torsten Albig – räumte

ein, dass die Gesellschaft beim Natur- und Umweltschutz „nicht zwingend die Brille der Betriebswirtschaft aufhat“. Er jedoch müsse von Amts wegen beide Seiten berücksichtigen. „Deshalb knallt es manchmal.“ Es sei aber „ein hervorragendes Signal, dass heute hier über Naturschutz geredet wird. Dafür bedanke ich mich.“

Wie schon auf dem Landeshauptausschuss zwei Tage zuvor – das Bauernblatt berichtete – sprach sich Habeck dafür aus, dass bei den Landwirten mehr Geld ankommen müsse. Es sei ein Skandal, dass der „Wohlstand einer Gesellschaft an der Billigkeit der Lebensmittel gemessen wird“, plädierte der Minister für eine Überprüfung des gegenwärtigen Produktionssystems, das offenkundig weder den Anforderungen der Gesellschaft entspreche noch eine „auskömmliche Vergütung für die Landwirtschaft“ ermögliche. Die Frage sei: „Was ist die Gesellschaft bereit, den Bauern für ihre Leistungen im Natur-, Tier- und Umweltschutz zu geben?“

Prof. Beate Jessel, Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz (BfN), hielt auf dem Bauerntag den Hauptvortrag und forderte eine stärkere Kooperation von Naturschutz und Landwirtschaft. „Wir brauchen eine starke Allianz von Naturschutz und Landwirtschaft, um den massiven Artenrückgang auf der Fläche in Deutschland zu stoppen und eine weitere Verschlechterung des Naturhaushalts in der Agrarlandschaft zu verhindern“, sagte die studierte Landschaftspflegerin in Rendsburg.

Mit einem Flächenanteil von über 50 % sei die Landwirtschaft bundesweit der größte Flächennutzer. Sie habe dadurch zwangsläufig großen Einfluss auf den Zustand der Biodiversität und stehe zugleich mit in der Verantwortung, zu ihrem Erhalt beizutragen. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft in den vergangenen 50 Jahren habe sich der Zustand der biologischen Vielfalt schleichend und in der Summe dramatisch verschlechtert. Jessel wurde deutlich: Allein während der zurückliegenden 30 Jahre habe sich die Anzahl der Vögel in der Feldflur halbiert. Schmetterlinge und Wildbienen hätten drastisch abgenommen, Gewässer und Böden seien weiterhin unvermindert stark belastet. „Dies ist ein Alarmsignal, denn von



Gut 1.100 Teilnehmer zählte der diesjährige Landesbauerntag.

Foto: akg